

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1970)

Artikel: Die Rettung des Keas
Autor: H.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rettung des Keas

Dem neuseeländischen Kea-Papagei widerfuhr ein ähnliches Schicksal wie dem Fischotter in der Schweiz: es wurden von der Regierung Tötungsprämien ausgesetzt, bis die Tiere nahezu ausgerottet waren – dann mussten sie von derselben Regierung schleunigst unter Schutz gestellt werden, um allerletzte Reste noch zu erhalten.

Der Kea ist eine besonders seltsame Papageienart, die völlig aus dem Rahmen ihrer Verwandtschaft herausfällt: Der Kea ist kein Tropenvogel, sondern ein Bewohner der neuseeländischen Gebirge, in denen Schnee und Eis reichlich anzutreffen sind. Im Gegensatz zu seinen tropischen Verwandten ist der Kea auch nicht von jener grellbunten Färbung, die sonst für Papageien typisch ist, sondern sein Gefieder zeigt bescheidene bräunliche Olivtöne, die geradezu an Eulen erinnern.

Tatsächlich ist der Kea eigentlich ein Nachtvogel, doch ist er auch am Tage aktiv. Dieser Umstand hat zur Theorie Anlass gegeben, dass der Kea überhaupt nie schlafe. Das stimmt nun allerdings nicht ganz, doch kommt der Kea mit beneidenswert

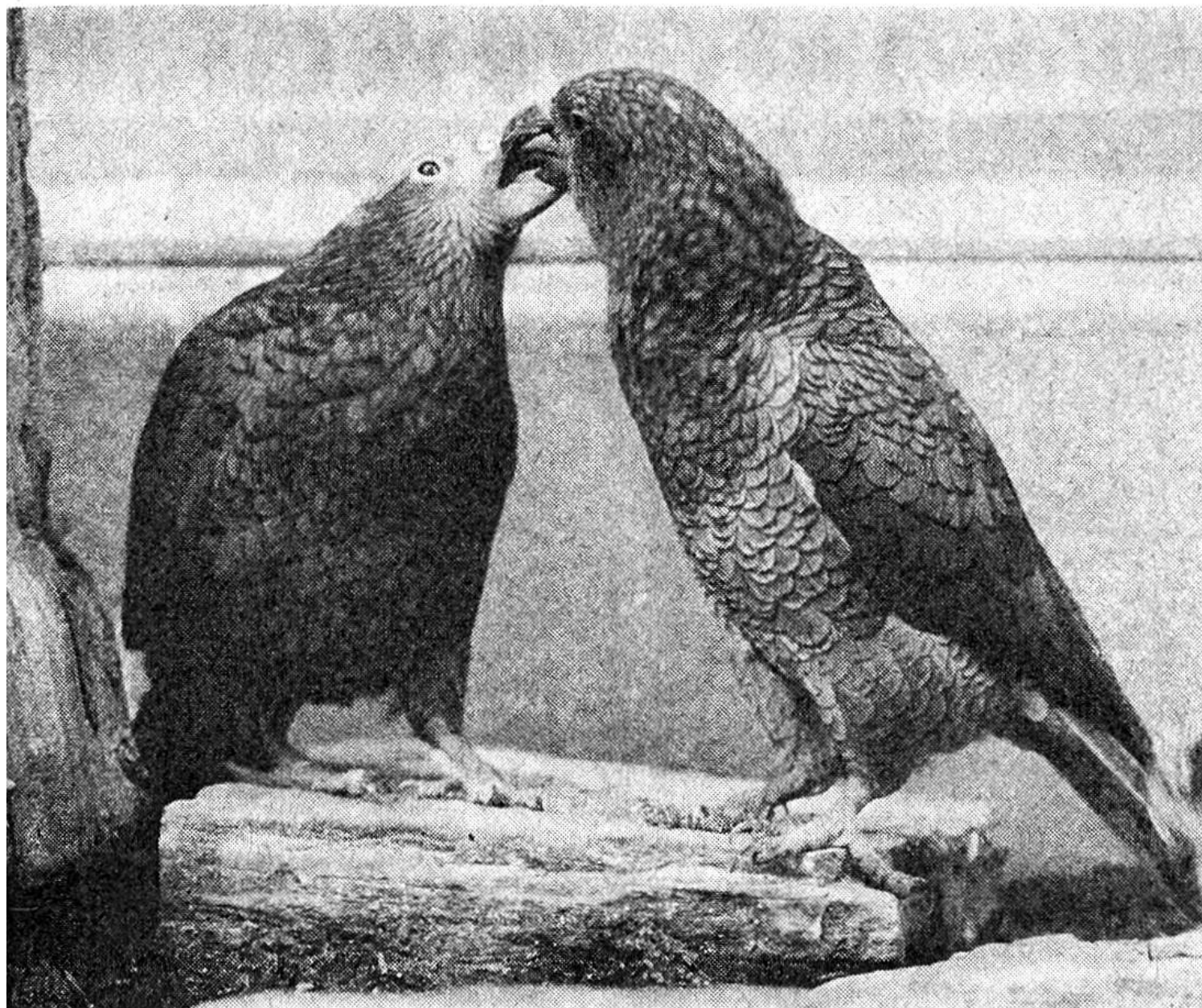
wenig Schlaf aus. Im Zoo konnten wir sie gelegentlich im Schlafe überraschen, besonders um die Mittagszeit.

In unseren Breiten setzt die Balz dieses nächtlichen Gebirgspapageien mitten im Winter ein. Was aber den Kea gegenüber seinen Verwandten noch ganz besonders auszeichnet, ist die Tatsache, dass er – mindestens zeitweise – zum Fleischfresser wird, nämlich während der Brutzeit und Jungenaufzucht. Da schreibt unser Vogelwärter täglich ein gutes Pfund Kalbfleisch auf den Bestellzettel.

Das ist wohl die hervorstechendste Eigenart des Keas, das Fleischfressen. In seiner Heimat, wo die Schafzüchter wie in Australien eine entscheidende Rolle spielen, ist nämlich behauptet worden, dass die Keas Schafe umbringen, ja dass sie ihnen die Nieren bei lebendigem Leibe heraushacken. Das ist schon deswegen fragwürdig, weil das Schaf erst vor etwas mehr als einem Jahrhundert nach Neuseeland eingeführt worden ist. Die gutorganisierten Schafzüchter konnten es aber damals durchsetzen, dass die Regierung für jeden Kopf dieser angeblichen Schaftöter eine ansehnliche Prämie ausbezahlte. Ob jemals ein Kea ein Schaf getötet hat, ist heute noch umstritten. Aber man kann sich vorstellen, dass etwa ein abgestürztes oder ein an Krankheit verendetes Schaf die Keas angelockt hat, ähnlich wie bei uns die Krähen.

Die Prämienauszahlung führte zur Massenvernichtung und diese nahezu zur Ausrottung. In letzter Minute wurde der inzwischen weltberühmt gewordene Kea von Staates wegen geschützt. Alle zoologischen Gärten wollten diesen interessanten Papagei zeigen; aber wegen seiner Seltenheit beziehungsweise wegen der Schutzbestimmungen war er im Tierhandel nicht erhältlich. Man konnte diesen Vogel nur in Ausnahmefällen durch die Vermittlung der neuseeländischen Regierung bekommen.

Der Zürcher Zoo war in der glücklichen Lage, im Jahre 1958 auf diesem Wege ein Paar Keas zu erwerben. 1964 gelang es



dem damaligen Vogelwärter Walter Hunziker, von diesem Paar erstmals in einem europäischen Zoo Junge aufzuziehen. Nach Hunzikers Pensionierung hat Rudolf Züst diese Tradition erfolgreich fortgesetzt. Seither gehört die Kea-Zucht zu den bemerkenswertesten Spezialitäten des Zürcher Zoos. Mancher ausländische Zoo konnte mit Zürcher Keas beliefert und dadurch ein Beitrag zur Erhaltung der Art geleistet werden. H. H.